

**Zeitschrift:** Mariastein : Monatsblätter zur Vertiefung der Beziehungen zwischen Pilgern und Heiligtum

**Band:** 76 (1999)

**Heft:** 8

**Buchbesprechung:** Weiterschreiben, weiterschenken... : zur Buchveröffentlichung von Bruno Stephan Scherer: Verhülltes, enthülltes Antlitz - die Kirche

**Autor:** Sury, Peter von

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 06.10.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

---

# Weiterschreiben, weiterschenken ...

Zur Buchveröffentlichung von Bruno Stephan Scherer : *Verhülltes, enthülltes Antlitz – die Kirche*. Gedichte und Gebete. Echter, Würzburg 1999. 192 S. Fr. 28.–.

P. Peter von Sury

---

Seit Jahrzehnten leistet mein Mitbruder P. Bruno Stephan Scherer als Priester und als Dichter den aufwendigen Dienst am Wort. Ein schwieriges Unterfangen in einer Zeit, da nach dem Urteil des Dichters und Pfarrersohnes Gottfried Benn Gott «ein schlechtes Stilprinzip» ist und der Computer bloss noch «Zeichen» zählt. Es braucht einen festen Glauben an die Unersetzlichkeit des Wortes, aber auch eine gehörige Portion Mut, vielleicht auch etwas kindlich-gläubige Unbekümmertheit, um eine Gedichtsammlung herauszugeben, die eingeführt wird mit den Worten:

DU bist da  
mein HERR und Gott  
Du lebst  
und wirkst  
bewirkst das Gute  
in uns, um uns ...  
(*Du lebst und wirkst in uns*,  
1983; S. 5)

Mut und Unbekümmertheit, und vor allem die Berufung des Dichters und des Priesters Überzeugung, dass er nicht bloss in der Sonn-

tagspredigt, im Sprechzimmer, in der «Christenlehre» etwas zu sagen habe, sondern noch ein Wort mehr, das in Schrift und Text zur Sprache und auf die Welt kommen will. Der grosse Wurf, die geniale Sternstunde ist das in den seltensten Fällen, öfters handelt es sich um eine mühsame Geburt, die sich unter Schmerzen und Wehen vollzieht. «Ein Kunstwerk ist gut, wenn es aus Notwendigkeit entstand. In dieser Art seines Ursprungs liegt sein Urteil: Es gibt kein anderes» (Rainer M. Rilke: Brief an einen jungen Dichter). Eine Erfahrung, die P. Bruno offenbar nicht fremd ist:

Leben in Wind und Regen  
leben von Wasser und Brot  
im Mondlicht schreiben  
unter Brücken schlafen  
von Bienen und Dachsen  
Weisheit lernen

...

Geh den Weg  
den dein Gewissen dir weist  
In dieser Nacht  
bevor es tagt  
brich auf

(*Im Widerstand*, 1980; S. 143)

Er ist unermüdlich auf der Suche nach seinem eigenen Wort, und gleichzeitig weiss er, dass seine Worte nur das Echo sein können jenes anderen, geschenkten Wortes, in dessen Dienst er steht:

Die Worte, HERR  
die DU mir sagst  
wenn ich Deiner Stimme  
lausche

die Worte, HERR  
die ich im Buch der Bücher  
erspüre, beschaue  
ablöse vom Blatt  
und wäge, erwäge

soll ich, will ich weitersprechen  
weitschreiben  
weitschenken ...  
(*Die Botschaft vom Leben weiter-  
tragen*, 1983; S. 94)

Der Dienst des Weitschreibens, des Weiter-  
schenkens ist freilich nur möglich in dauern-  
der Freundschaft mit Christus. In diesem  
Glauben, so angefochten und fragmentarisch  
er sein mag, liegt der Ursprung priesterlicher  
und dichterischer Fruchtbarkeit:

Aus Abgründtiefen quillt's empor:  
Brotverlangen, Wortverlangen –  
Deine Liebe, HERR  
bricht mächtig hervor  
(*Freunde seid ihr MIR*, 1969; S. 88)

Der Dichter deutet aber auch an, dass, wie  
sich das Wort Gottes seiner Verfügbarkeit ent-  
zieht, auch sein Dichter-Wort sich nicht im-  
mer in der gewünschten Klarheit und Eindeu-  
tigkeit einstellt, dass er darum ringen und  
kämpfen, darauf warten und hoffen muss. Pa-  
ter Bruno ist sich durchaus bewusst, welche  
Problematik vorschneller Rede von Gott und  
allzu leichtflüssiger religiöser Sprache inne-  
wohnt – nicht erst in unseren aufgeklärten, sä-  
kularisierten Zeiten:

Was sagt ihr: Gott?  
Wir können Gott nicht finden  
Er muss sich zurückgezogen haben  
seit Adam und Evas Zeiten  
in andre galaktische Strassen ...  
Sagt: Wir müssen das Hören  
und Sehen, das Fühlen, Ertasten  
erst wieder lernen  
lauschen der Sprache  
der stummen Kreatur  
dem heimlichen Gotteslob  
von Wasser, Feuer und Luft ...  
(*Wir können Gott nicht finden*,  
1978; S. 22)

Die Texte sind eine Auswahl aus seinem jahre-  
langen dichterischen Schaffen und gehen  
zurück bis ins Jahr 1961 (*Beichte einer Kran-  
kenschwester*; S. 74). Sie sind inspiriert durch  
ganz unterschiedliche Anlässe, z.B. durch die  
genaue Beobachtung der Natur oder durch  
kirchenpolitische Aktualitäten («Licht über  
mir. Nach dem Fall «Küng»», 1980; «Marty-  
rium in El Salvador – Oscar A. Romero»,  
1981) oder im Alltag des Pfarrers. Die themati-  
sche Anordnung erfolgt in dreizehn Schrit-  
ten: Beginnend bei der verhüllten Anwesen-  
heit Gottes und sich entfaltend in den  
Christusliedern und im priesterlichen Wirken  
unter den Menschen, kommt allmählich das  
Antlitz der Kirche zum Vorschein:

Sieben Tücher  
der Trauer, des Leids  
der Angst und Sühne  
der Liebe, des Friedens  
der Freude  
verhüllen dein Antlitz  
Braut Christi

Wer hilft sie mir  
wegzuheben ...  
(*Enthülltes Antlitz der Kirche*,  
1989; S. 174)

Im Nachwort («Kirche als Heimat», S. 179ff)  
erläutert der Autor Auswahl, Inhalt und An-  
ordnung seiner Gebete und Gedichte. Sie zeu-  
gen im übrigen von einer erstaunlichen Viel-  
falt der Formen und Farben, von einer grossen  
Weite in Stimmung und Ausdruck. Es finden  
sich knappe und umfangreichere, unverblümt  
religiöse, von der kirchlichen Praxis und dem  
priesterlichen Dienst geprägte Texte, aber  
auch Gedichte, in denen das religiöse Motiv  
nur verhalten anklingt oder gar nur in einem  
beiläufigen Pinselstrich aufscheint, Texte also,  
in welchen binnenkirchliche Sprachregelun-  
gen zurückgelassen werden:

Was gäb'ich drum zu sehen  
zu fühlen  
wie Blumenkelche und Blüten  
sich öffnen und schliessen  
in steigender, sinkender Sonne

wie Stempel und Pollenträger  
sich recken  
einander begegnen  
und atmen im Blumenrausch...  
(*Atmen in Freiheit*, 1979; S. 142)

Zwischendurch blitzt auch der Schalk hervor,  
wie beispielsweise in dem kunstvollen Gedicht,  
das nach der Art eines japanischen Haiku in 17 Silben,  
verteilt auf drei Zeilen (5:7:5) spielerisch  
hinabgreift in mystische Tiefe:

Alle vier Beine  
streckt das Kätzchen auf dem Schoss  
des Pfarrers von sich  
(*Vertrauen in die Kirche*, 1991;  
S. 100)

ist eine Voraussetzung dafür, das Wort Gottes zu hören» schrieb der grosse Theologe Karl Rahner («Das Wort der Dichtung und der Christ», in: *Schriften zur Theologie IV*). P. Bruno Stephan Scherers Sammlung von Gedichten und Gebeten bietet hierfür ein vorzügliches Übungsfeld. Es ist ihm eine aufmerksame Leserschaft zu wünschen. Wer sich mit dem Buch in die Stille seiner Kammer zurückzieht und sich die Texte (laut lesend) zu Gemüte führt, wird in sich eine neue Empfänglichkeit für das Wort spüren. Und für meinen Mitbruder hoffe ich, dass es ihm vergönnt sei, noch lange «bei den Gebeten und beim Dienst am Wort zu bleiben» (Apostelgeschichte 6,4).

«Und also ist es wahr: die Fähigkeit und die Übung, das dichterische Wort zu vernehmen,

---

## Kursangebote im Kurhaus Kreuz, Mariastein

Oktober und November 1999

---

- 21.–24. Oktober Hildegard-Heilkunde, II. Teil  
Frau Elsbeth Vetter, Drogistin und Heilpraktikerin
- 30.–31. Oktober Aus der Stille leben. Hinführung und Einübung in die Praxis der Kontemplation.  
Roland Luzi, Diakon, Kontemplationslehrer  
Christoph Röckelein, dipl. Religionspädagoge, Kontemplationslehrer
- 12.–14. November Durch das Malen die Sprache der Träume besser verstehen  
Frau Iris Zürcher Rüegg
- 24.–27. November Aderlass und Schröpfen  
Dr. med. Urs Kayser, Arzt, Küssnacht a.R.

*Anmeldeschluss: vier Wochen vor Kursbeginn!*

Verlangen Sie, bitte, das detaillierte Programm bei:  
Kurhaus Kreuz, Kurssekretariat, Paradiesweg 1, CH-4115 Mariastein  
Telefon: 061/731 15 75, Telefax: 061/731 28 92